Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 17. September 1884. No. 38.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Mountain Lake. Zu meinem Bedauern ist von hier aus fast nichts mehr in der „Rundschau" zu hören. Es scheint, die englische Zeitung, der „Windom Reporter," hat einen besseren Correspondenten in unserem Städtchen als die „Rundschau." Ich will mit diesem noch einmal alle Solche, die doch gut Berichte einschicken können, herzlich bitten, doch unserem Staate nicht so unrecht zu thun, sondern ihn in der lieben „Rundschau" würdig zu vertreten. Ich könnte beim besten Willen nicht über die meisten Ereignisse schnell und richtig Bericht erstatten, doch Viele wohnen im Centrum der Ansiedlung, die es können. Für heute nur so viel, daß ich gehört, Karl Penner habe seine Gebäude in der Stadt verkauft und werde in nächster Zeit nach Californien übersiedeln. Auch weiß ich, daß Peter Görz, sr. in Gnadenfeld, sich ein schönes Wohnhaus auf sein Fünfackerstück neben der Stadt baut. Was aber mehr von Mountain Lake und den umliegenden mennonitischen Städten zu sagen ist, siehe, das wird wohl ein fähiger Correspondent in Zukunft der „Rundschau" verkündigen. Das ist der Wunsch Eures geringen N. S.

* * *

Abraham Siemens, Mountain Lake, ist ein recht beliebter Apotheker und verdient nicht, daß man ihm Sachen nachredet, die seinen Charakter in ein schlimmes Licht stellen. So wurde z. B. allen Ernstes behauptet, er, Siemens, habe die von Mrs. Neufeld verordneten Medikamente, resp. Rezepte, nicht verabfolgt, was aber wohl nicht bewiesen werden kann, wenigstens bittet Mr. Siemens Jeden, der das behauptet, es ihm näher zu erklären. Dem Schreiber Dieses thut solch grundloses Geschwätz wirklich leid, denn es stiftet nichts Gutes.

Kansas.

30. August, 1884. Lieber Editor! Zufällig erhielt ich eine Nummer des „Evangeliums-Panier", wo mir besonders ein Artikel über Kansas ins Auge fiel, und ich glaube, daß es nicht schaden könnte, ihn durch die Spalten der „Rundschau" mehr in Beleuchtung zu bringen, und werde ihn wörtlich folgen lassen:

Mennoniten als Gesetzübertreter.

Wir erfahren aus glaubwürdiger Quelle, daß das Prohibitions-Gesetz von den deutsch-russischen Mennoniten in einigen Theilen von Kansas häufig übertreten wird. Es thut uns wirklich leid, so was zu hören. Daß sie leider nicht alle Befürworter der Prohibition sind, haben wir wohl geahnt, aber daß solche, die ihr Vaterland um ihres Glaubens Willen verlassen haben, in dem kurzen Zeitraum von ein paar Jahren so weit verfallen sein können, daß sie freiwillig die Gesetze des Landes und noch sogar die schriftmäßigen und die zur Wohlfahrt der Menschheit dienenden übertreten können, ist uns unbegreiflich. Es ist eine Schande und eine Schmach für das deutsche Mennonitenthum, aber um eine baldige Besserung in dieser Hinsicht hoffen und beten wir. Wir haben zu viel Mitgefühl für die Tausenden durch Trunk zu Wittwen, Waisen, Brodlosen, Heimathlosen u. s. w. gewordenen, um ein einziges Wort zu Gunsten des gewöhnlichen Genusses von berauschenden Getränken auszusprechen, besonders wenn das durch Uebertretung der Landesgesetze geschieht. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, natürlich nur so weit, als sie nichts Schriftwidriges von uns fordert. Wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebt Gottes Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfangen. Röm. 13. Corresp.

Farland, 1. September. Nachdem die Ernte beendigt, hat das Dreschen gleich den Anfang genommen. Es sind mehrere Dampfdreschmaschinen angekauft, und scheint so, daß das Dreschen frühzeitig beendigt werden wird. Im Ganzen hoffte man auf eine mehr ergiebige Ernte, denn es sah aus, als könnte es mehr geben als voriges Jahr, aber das Gedeihen liegt in Gottes Hand. Wir bekamen sehr warme Tage, überhaupt wärmer als wir seit mehreren Jahren gehabt, und das hat das Getreide zurückgesetzt. Wir hatten 80 Acker Weizen, von denen haben wir bekommen 1550 Buschel, durchschnittlich 19⅜ Buschel vom Acker, der beste Weizen gab 24 Buschel per Acker.

Der Herr hat uns hier in unserm Kreise während der Ernte die schöne Gesundheit geschenkt, aber jetzt scheint es als wenn hin und wieder sich eine ernstliche Krankheit zeigen würde. Bei Isaak Klaßens wurde am 10. August ihre kleine Tochter begraben, und am 31. August ihr verheiratheter Sohn Peter Klaßen, in einem Alter von 26 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen, und hat nur mit seiner lieben Ehefrau, geb. Ediger, Tochter von David Ediger, fünf Monate und elf Tage zusammengelebt. Diese Krankheit zeigt sich anfänglich durch große Müdigkeit, dann stellt sich Durchfall und auch Blutabgang ein. Grüße noch alle lieben Leser. Abraham Neufeldt.

Hillsboro, 9. September. Zwei große Unglücksfälle sind von hier aus zu verzeichnen. Ein alter Mann, Namens Mühlberger, s. Z. aus Rußland von der Wolga eingewandert, war durch Unvorsichtigkeit mit dem Fuße in den Cylinder der Dreschmaschine gerathen, und schrecklich war es anzusehen, wie ihm das ganze Bein zerfleischt war. Er lebte nur noch einige Stunden. Der andere Unglücksfall ereignete sich beim hiesigen Weizenhändler Peter Lorenz, kann aber noch nicht genau angeben wie, genug, daß sein ältester Sohn Friedrich, alt etwa 10 Jahre, im Speicher zu Tode gekommen. *

Hillsboro, 10. September. Da es nothwendig ist, unsere Gemeinschaft (Mennoniten-Brüdergemeinde), von dem Datum und Orte unserer diesjährigen Conferenz in Kenntniß zu setzen, so werde ich mich dazu der ziemlich verbreiteten „Rundschau" bedienen. Es ist beschlossen worden, diese Conferenz am Montag, den 27. Oktober, in unserem Versammlungshause abzuhalten, welches sich sechs Meilen südöstlich von Hillsboro befindet. Die Abgeordneten möchten sich zur Vorberathung schon am Sonnabend den 25. Oktober einfinden. Unsere Geschwister in der Nähe und Ferne werden herzlich eingeladen, diesem Feste mit uns beizuwohnen. Mit brüderlichem Gruß Johann Both.

Dakota.

Freemann P. O., Hutchinson Co., 30. August. Liebe „Rundschau!" Da ich schon lange wegen Mangel an Zeit nichts geschrieben habe, so will ich jetzt das Versäumte nachholen, zumal in unserem Settlement ein so großes und schreckliches Unglück sich ereignet hat, welches, so viel mir von der Sache bekannt geworden ist, ich hiermit den Lesern der lieben „Rundschau" mittheilen will: Den 28. d. M., Nachmittags, brannte die Sonne so heiß, und daneben eine drückende, schwüle Luft, obzwar noch etwas Wind von Süden wehte, daß es das Athmen sehr erschwerte, und Menschen sowie Vieh zum Arbeiten beinahe unfähig machte. Um 3½ Uhr stieg eine schwarze und gefahrdrohende Gewitterwolke im Norden auf, welche die drückende und heiße Atmosphäre noch bedeutend erhöhte, und auf ein schreckliches Wetter schließen ließ. Gegen 4½ Uhr bildete sich im Westen ein Wirbel, anfangs klein, doch gleich mit großer Stärke, nachdem er etliche Sekunden sich fast um sich selber gedreht hatte, flog er plötzlich nach Norden, wo er sich mit der dort rollenden Gewitterwolke vereinigte, plötzlich sich aber in einen doppelten Trichter verwandelte, so daß der obere die Wolken aufzunehmen schien, der andere aber der Erde seine Zerstörung zuwandte und dabei sich mit rasender Schnelligkeit bald ausbreitete und ebenso schnell wieder verkleinerte. Plötzlich fuhr ein Blitz mit schrecklichem Donnergekrache, das die Erde zittern machte, hernieder, und es schien als ob dies das Signal zur Verwüstung wäre, denn sogleich setzte sich der Tornado, auf die Erde stoßend, in rasender Schnelligkeit von Nord nach Südost in Bewegung, alles, was seiner Bahn hindernd war, mit sich fortreißend. Obzwar gegen 10 bis 12 Meilen von meiner Farm entfernt, konnten wir alles genau beobachten, und mit Furcht und Zittern der Dinge entgegen sehen, die da kamen. Es ist mit keiner Feder zu beschreiben, wie schrecklich es war, als augenblicklich Wolken und Erde in eins verwandelt zu sein schienen, und auf und ab rollten. Wie lang und breit sein Zug war, habe ich noch nicht ermitteln können, weil ich gerade beim Dreschen bin, weit und breit hat er jedenfalls nicht gereicht, doch aber viel Jammer und Schaden angerichtet. Am meisten hat der an der Wolfscreek hoch oben auf dem Berge wohnende Farmer Elias Wipf erlitten, welcher auf dem Felde mit Heuschneiden beschäftigt war. Sein Vater, ein Greis von 74 Jahren, nebst dem jungen Wipf seiner Frau und ein Sohn von 7 Jahren luden Heu auf, als der Orkan ankam; der junge Wipf jagte sogleich, indem er den Andern winkte ihm zu folgen, nach Hause, wo er auch noch glücklich anlangte. Alles im Stich lassend eilte er ins Haus, aber weder Vater, Frau, noch Sohn kamen, und umzusehen war unmöglich, da schon bereits alles krachte, bebte und brach; Thüren und Fenster wurden eingedrückt, und alles vom Hofe weggefegt. Wipf, schnell entschlossen, ergriff seine vor Schrecken halb todte Mutter und brachte sie in den Keller, ebenso auch seine drei Kinder, und er verblieb ebenfalls so lange in dem Keller, bis das Krachen, Dröhnen und Poltern etwas aufhörte, aber als er herauskam, welches Entsetzen bot sich ihm dar! Der große hölzerne Stall, welcher ans Wohnhaus stieß, war weg, nur eine Seitenwand lag noch da; die Küche abgedeckt, vom Wohnhaus die Schindeln und Bretter meistentheils weg, das Heu war verschwunden, der Schweinestall sammt den Mastschweinen nirgends zu sehen, die Pferde, Maschine nebst Selstbinder weg, der Schafstall ohne Dach, nur die bloßen Mauern, mit einem Worte, Alles zertrümmert und weg. Aber wo waren Vater, Frau und Sohn, sammt Ochsen und Wagen? Endlich wurde Alles gefunden, aber in welchem Zustande! Nackte, verstümmelte und ganz entstellte Leichen. Von einem Ochsen hatte es sogar den Kopf abgerissen, den andern ebenfalls getödtet, der Wagen in kleine Stücke, keine einzige Speiche in den Naben, die Reifen vom Bügel herunter und in Stücken.

Die junge Frau (es war Wipf seine zweite Frau, welche er erst vor 1½ Jahren geheirathet hatte), geb. Maria Hoffer, hatte sich mit dem Knaben hinter einen Weizenschober geflüchtet, aber von dem ganzen zusammengefahrenen Getreide, ist auch keine Spur, ja nicht einmal zu merken, wo die Schober gestanden sind. Die so gräßlich verstümmelten Leichen wurden am folgenden Tage, so geschwinde wie möglich, dem kühlen Schooße der Erde übergeben. Sanft ruhe ihre Asche!

Der Orkan, nachdem er die hier bei Wipf erwähnte Zerstörung vollendet, erhob sich plötzlich und flog schnell wie der Blitz ungefähr 8 bis 9 Meilen weiter nach Südost, wo er sich in einen schmalen, sackartigen, weißen Streifen, unweit Freemann wieder auf die Erde niederließ. Schlangenartig, schrecklich anzusehen, flog er hin und her, hier den noch auf dem Felde ungefahrenen Flachs in große Haufen balleno (bis fünf Fuhren), dort auseinanderstreuend, alles was ihm begegnete. Doch ist der Schaden bei Weitem nicht so groß, wie der bei Wolfscreek, und auch keine Menschenleben sind zu beklagen. Er hielt auch nur wenige Minuten bei Freemann an, und verschwand ebenso schnell, wie er gekommenwar.

Ein Farmer, Namens Andreas Dekker, wollte, da er das Wetter ankommen sah, geschwind nach Hause eilen, wurde aber vom Orkan ergriffen und in die Höhe geführt, doch ist er wieder unbeschädigt auf die Erde gekommen; sein Haus wurde ebenfalls des Daches beraubt und die schon gedroschene Frucht weggefegt. Wipf's Nachbar, Jakob Tschetter, hat auch seine zwei Ställe eingebüßt. Wipf hat 4 prachtvolle Pferde, 2 paar schöne Ochsen und sein ganzes Hornvieh verloren, blos die Schafe, welche bei der Katastrophe in einiger Entfernung weideten, sind geblieben, und 3 Füllen. Armer Mann!

Nicht weit von dem grausigen Schauplatz fiel zu gleicher Zeit ein Hagel, mitunter Stücke wie faustgroß, doch hört man nichts von Schaden.

Soweit hatte ich Sonnabend geschrieben, heute, Sonntag, trieb es mich an, die Unglücksstätte persönlich anzuschauen, aber o Entsetzen, wie kann man das Alles beschreiben, was ich heute gesehen habe! Wo der Orkan so recht auf der Erde aufgestoßen hat, ist Alles schwarz und versengt. Hühner liegen herum in den Ravinen (Creeken) ganz kahl, überall stecken Holzsplitter tief in der Erde in verschiedener Richtung. Wie es mit dem trauernden, so tief erschütterten Wittwer werden wird, weiß man nicht, er kann das große und so unerwartete Unglück nicht fassen, und ist oft mehr todt als lebend. Seine alte Mutter wird auch wohl schwerlich diesen Unfall lange überleben, indem vorhergegangene, kürzliche, aufeinander gefolgte Todesfälle, mitunter auch noch recht erschütternde, schon ihren Lebensfaden stark untergraben haben. Der Herr unser Gott möge sich Aller in Gnaden erbarmen.

Jakob Janzen.

Gehört habe ich heute noch, daß 17 Meilen oberhalb Bridgewater, ein eben solcher Wirbelsturm, am selbigen Tage, ein noch viel größeres Unglück soll angerichtet haben, nämlich ein Städtchen zerstört, wobei sogar 157 Menschen sollen umgekommen sein, doch scheint es mir übertrieben, möchte gerne genauere Nachrichten darüber haben. J. J.

Nebraska.

Hampton, Hamelton, 31. August. Werthe „Rundschau!" Dieweil die Nachrichten von hier so spärlich einkommen, so will ich, wenn ich es wagen darf, ein wenig mittheilen. Da der Herr immer noch Wunder thut, so wie wir es heute auch erfahren durften, indem wir eine Seele durch die Taufe in die Gemeinde aufnehmen durften, nämlich den alten Gerhard Töws, früher R., Landskron, indem er auch in seinem 75. Jahre Vergebung der Sünden im Blute des Lammes gefunden hat. Einen herrlichen und gesegneten Tag haben wir verleben dürfen, weil der Herr in unserer Mitte war. Als wir vom Flusse zurückkamen, fand die Aufnahme statt, und nach der Aufnahme war eine doppelte Hochzeit, zu welcher B. Peter Regier über die Worte 1 Mose 2, 18., sprach, es ist nicht gut daß der Mensch allein sei, und B. Joh. Regier sprach über 1 Pet. 3. Ephs. 15, 22. und gab Ihnen den Segen mit. Diese Brautleute waren Abraham Wiens, früher Elisabetstaff, Rußland, mit Maria Heinrichs, Tochter von Abraham Heinrichs, und Aron Warkentin mit Helena Meckelberger. Im Irdischen sind wir jetzt alle Tage mit Dreschen beschäftigt, Getreide giebts verschieden. Weizen so von 10 bis 20 Buschel vom Acker, stellenweise auch noch weniger, auch mehr. Getreidepreise niedrig, der Gesundheitszustand ist gut. Ein Leser.

Europa.

Rußland.

Schönsee, 21. August. Hier geht es jetzt Tag für Tag emsig mit dem Dreschen vorwärts, ausgedroschen haben noch wohl nur Wenige. Wie ich gehört, hat P. Esau seinen schon rein, hat von 9 Dessj. 32 Tscht., es wird jedoch verschirden geben, denn Isaac Friesen hat von 4 Dessj. nur 16 Tscht. bekommen; Roggen giebt es höchstens bis drei Tscht., von Gerste ist noch nichts zu sagen, die liegt noch wohl die meiste auf dem Felde, von Winterweizen habe noch gar nichts gehört als ein Tokmaker Russe sagte mir, wenn er 1 Tscht. per Dessj. bekommen würde, würde es gut gehen. Etwa drei Wochen haben wir beständig trockene Witterung bis 29 Gr. warm gehabt; vergangene Nacht hatte es etwas geregnet, aber doch nur wenig, denn zum Gersteeinfahren war es nicht zu naß. In einigen Dörfern herrscht wieder die Schweinekrankheit, in Ladekop und Fürstenau sollen sie alle todt sein, auch hier im Dorfe sind schon einige krepirt und auch krank. Die Wittwe Friesen, wovon früher erwähnt, daß sie an der Wassersucht litt, ist gestorben, sie hatten ihr im Ganzen 5 Eimer Wasser abgelassen, sie lag über fünf Monate im Krankenbett. Die Wirthschaft hat ihr Sohn Isaak Friesen für 1503 Rubel gekauft. In Liebenau ist David Neufeld plötzlich gestorben, er hatte den Kindern Essen nach der Steppe gebracht, hatte etwas Garben helfen aufstellen, fiel plötzlich um und war todt. Die Beispeile haben wir, daß der Mensch plötzlich stirbt, auch hinsiecht. Der liebe Gott wolle es doch Jedem ins Herz schreiben; Bedenke Mensch das Ende u. s. w., daß wir stündlich bereit wären, dem Herrn entgegen zu gehen, das gebe Gott.

Jakob Neufeld.

Liebe „Rundschau!" Großweide, den 5. August. Wir sind mit Gottes Hülfe und Beistand mit der reich gesegneten Ernte gegenwärtig im Dreschen und haben viel durchzuarbeiten, aber wenn das Wetter schön bleibt, so wollen wir diese Woche das Weizendreschen beendigen, und dann ist noch eine Woche Gerste zu dreschen. Vor Pfingsten war es so trocken, daß Mancher nur auf eine kleine Ernte hoffte, und deswegen sind die sonst so vielen Tagelöhner zurückgegangen, und mithin waren die Arbeiter in der Ernte nur für ein schweres Geld zu bekommen. Der Ertrag ist verschieden. Roggen bekommt man 4 bis 5 Tscht. per Dessj., Winterweizen 5 bis 8, Sommerweizen 5 bis 6 und darüber. Wir hatten recht heiße Tage bis 28 Gr. R., jetzt Nordost-Wind. Vom 3. auf den 4. August sind Spuren von Frost zu vernehmen, besonders auch der „Bastard" jedoch ohne Schaden. Die Getreidepreise sind nicht sehr hoch, Weizen 10 bis 11 Rubel. Wünsche Allen lieben Freunden, Geschwistern und Lesern den Frieden des Herrn. Gerhard Friesen.

Asien.

Aulieata. Das Getreide ist noch nicht reif, scheint aber vielverspechend. Heu hats von 10-25 Fuder auf den Wirt gegeben, Naturklee und Quecken erzielt man durch Bewässerung. Der Winte rist leicht und wechselhaft, das Frühjahr regnerisch, der Sommer bis dato heiß gewesen. Der Gesundheitszustand gut. Nur meiner leiblichen Schwester Jan. Kröker ihr Bein wird nicht gerade. Siebert Görzen muß als irrsinnig behandelt werden, wegen Verlust seiner Söhne in Taschkent und Abraham Görzen hat das Los zum Dienst getroffen. Obzwar er zu Hause ist und über unsern Kronswald gesetzt ist, den wir für das Bauholz pflanzen müssen, soll er doch auf der Hut sein, wenn Herrschaft kommen, welche sich unlängst erwiesen, nämlich Bruder und Jakob Janzen (Aeltester) war mit ihrer Zwei nach Taschkent, die das Los getroffen in der alten Heimat zur Besichtigung vom Doktor gefahren. (So heißts wörtlich, ist uns aber nicht klar. Editor.)

Bruder Herrman Epp und ich mußten den Kreis-Natschalnik begleiten zu unserm Kronswald. Gleich mußte nach Görzen geschickt werden und war sehr unzufrieden als Görzen nicht kam, (was er gesagt werde ich auslassen). Die nach Taschkent mußten war Tobias Schmidt, lediger Sohn des David Schmidt und Heinrich Wedel, Sohn des Peter Wedel, schon verheiratet mit der Tochter des alten Jacob Rinner. Wie es scheint, werden sie tauglich sein. H. Wedel will sich aber nichts übernehmen, sondern sich lieber des Landes verweisen lassen.

So bin denn auch ich und noch an 30 Familien gesonnen Rußland zu verlassen und nach Amerika zu kommen. Nur schwer und schmerzlich ist es zu bekennen, daß wir alle Solche sind, denen von Ort und Stelle müßte geholfen werden und noch Kronoschulden haben, die unfehlbar müssen beim Natschalnik eingezahlt werden. Dann bleibt noch die Kassenschuld von der Reise hierher von der Molotschna, wie wirds mit derselben? Das Fuhrwerk muß man mitnehmen bis Orenburg und die Wirthschaft weiß man noch wenig zu schätzen; indem man nicht weiß ob Jemand hier bleibt und an den Kirjesen ist derartiges nicht zu verkaufen.

Doch der Herr dem wir vertrauen ist stark genug die Sache auszuführen, dem Himmel und Erde und das Meer zu Gebote stehen, den was er sich vorgenommen und was er haben will, das muß doch endlich kommen zu seinem Zweck und Ziel. Die da ziehen wollen haben sich bereits einige gemeldet, bei dem Sekretär des Komites David Görz, Halstead, die Uebrigen werden noch. Wir, nämlich Aeltester J. Janzen, Herman Epp und ich sitzen jetzt in Aulieata und warten auf den Gouverneur um ihn zu empfangen und auf unsere Ansiedlung zu begleiten und weil er noch nicht da ist, hab ich mal Zeit zu schreiben. Daher bitte ich durch die „Rundschau" meine lieben Freunde in Amerika und in Rußland etwas zu benachrichtigen, denn ich habe viele Briefe nicht beantwortet, auch meiner lieben Schwester an der Molotschna, Rosenort, noch keinen Brief geschrieben, welches ihr gewiß viel Thränen gekostet. Wir sind Gott sei Dank noch alle am Leben, die wir auszogen, die Zahl ist um zwei Groß-Kinder und zwei Schwiegersöhne vergrößert: Kornelius und Heinrich sind beide Schullehrer. Heinrich ist so groß wie ich, Kornelius etwas kleiner. Meine liebe Frau weint viel, daß es soll eben wieder gezogen werden und das eben gebaute Haus verlassen um wieder Jahr und Tag obdachlos zu verbringen, und was soll ich zu ihr sagen?

Zum Schlusse grüße ich Alle und bitte, unser doch liebend und betend zu gedenken

wie es so Viele bis dato gethan haben, verbleibe Euer in Christo verbundener Bruder, Freund und Bekannter

Heinrich Janzen,
früherer Färbermeister, Lichtfelde, Rßl.

Gestorben.

Minnesota. Johann Neufeld Sr., fr. Kleefeld, Rßl., nach längerer Krankheit.

Rußland. Wilhelm Hübner Sr., Kleefeld, ohne vorher bemerkbare Krankheit.

Der Unterzeichnete erhielt und beförderte die folgenden Gaben, die zur Unterstützung solcher Mennoniten einliefen, die von Asien nach Amerika auswandern wollen.

Durch H. P. R. von der Menn. Br. Gem. bei Lehigh, Kans. $38.00

Total: $38.00

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Specielle Gaben für Asien erhalten.

Durch Aeltesten Jakob Klaassen von seiner Gemeinde, Reno Co., Kans., für Peter Wiebe, Lehrer in Janzens Gemeinde, Aulieata $6.00 und für Bernhard Dück, fr. Blumstein $14.00, zusammen $20.

Rußland im Kampfe mit der Reformation.

Ueber die religiöse Bewegung in Rußland haben wir unsern Lesern schon des Oeftern Nachricht gebracht, auch über die Ausweisung des Evangelisten Paschkow theilten wir einiges mit, hören wir nun, was das „Petersburger Evangelische Sonntagsblatt" hierüber schreibt: „Die russische Tractatgesellschaft, an deren Spitze der verabschiedete Oberst Paschkow und Graf Korff stehen, soll aufgelöst worden sein; Paschkow soll den Befehl erhalten haben, Rußland binnen vierzehn Tagen zu verlassen, und Baron Korff gleichfalls des Landes verwiesen sein. Und als wären wir noch im Mittelalter, ist angeordnet worden, daß alle Tractate der Gesellschaft, die mit Erlaubniß der Censur erschienen waren, verbrannt werden sollen! Das wäre ein neuer Beitrag zur Gewissensfreiheit in Rußland nach dem Sinne Pobedonoszeffs. Interessant wird die Sache noch dadurch, daß auf diese Weise zwei russische Unterthanen des Landes verwiesen werden, wobei die Angelegenheit noch dadurch complicirter wird, daß Beide, namentlich Paschkow, große Besitzungen in Rußland haben. Paschkow, ehemaliger Oberst der Chevalier-Garde, seiner Zeit einer der glänzendsten Vertreter aristokratischen Genußlebens, besitzt hier in Petersburg ein großes, schönes Haus, hat Güter in den Gouvernements Moskau, Nischnij-Nowgorod, Tambow, Fabriken in den Gouvernements Orenburg, Ufa; ebenso hat Graf Korff Güter in den Ostsee-Provinzen und im Innern. Was hat nun Oberst Paschkow eigentlich verbrochen? Die „Bekehrung" hat sich bei ihm vor zehn Jahren vollzogen, als Lord Radstock aus London zwei Winter nach einander hier war und zuerst in der Kirche der amerikanischen Botschaft und dann in den Kreisen der russischen Aristokratie seine religiösen Vorträge hielt. Unter den recht zahlreichen Anhängern, die er sich gewonnen, befand sich auch der reiche Oberst Wassili Alexandrowitsch Paschkow, der nun Radstockschen Lehre Folge leistend, daß ein Jeder, der innerlich gläubig ist, die Bibel auslegen und das Christenthum deuten kann, in seinem eigenen Saloon zweimal in der Woche Betversammlungen veranstaltete, zu denen der Zutritt ohne Weiteres jedem von der Straße Kommenden frei war. Von dem Formalismus der russischen Kirche, welcher der Seele so wenig Nahrung bietet, in welchem Alles aus allerlei Aeußerlichkeiten sich zusammensetzt, sich unbefriedigt anwendend, predigte Oberst Paschkow, daß der Glaube die Hauptsache sei, und daß alle die Ceremonien, wie sie die russische Kirche fordert, leerer Tand wären. Er näherte sich in seiner Auslegung unzweifelhaft der evangelisch-lutherischen Lehre, wie denn auch bei den allgemeinen Versammlungen ins Russische übersetzte deutsche Kirchenlieder gemeinsam gesungen wurden. Unter der Regierung des verstorbenen Kaisers, der viel toleranter war, als die jetzige Regierung — man denkt jetzt z. B. ernstlich daran, das von Kaiser Alexander II. den Ostseeprovinzen verliehene Recht, bei Eheschließungen zwischen Griechisch-Orthodoxen und anderen christlichen Confessionen Angehörenden die Kinder nach Ermessen der Eltern dieser oder jener Confession zuschreiben zu lassen, aufzuheben und auch die Ostseeprovinzen dem allgemeinen, in Rußland herrschenden Gesetz unterzuordnen, wonach die Kinder durchaus griechisch-orthodox getauft werden müssen, wenn der eine beiden Theile dieser Confession angehört — unter Alexander II. also konnte Paschkow sein Wesen ziemlich ungestört treiben. Als aber mit dem Jahre 1881 Pobedonoszeff ans Ruder kam, wurden ihm diese Versammlungen verboten. Als er dann zu Zwecken religiöser Unterweisung in Arbeitervierteln Sonntagsvorträge eröffnete und hierbei auch Tractätchen vertheilte, wurde ihm auch dieses verboten, während zugleich er selbst aus Petersburg ausgewiesen wurde. Auf seinen Gütern setzte er jedoch sein Werk des Aufrufs zu religiöser Vertiefung fort, und zwar mit Erfolg, und nun scheint der weise Areopag des heiligen Synod ihm auch dies legen zu wollen, indem er ihn selbst ausweist und seine Schriften verbrennt! Daß dies ohne alle gerichtliche Procedur geschieht, illustrirt trefflich unsere Verhältnisse. Freilich hätte wohl jedes Gericht in Rußland ohne alle Ausnahme Paschkow freigesprochen! Daß das Prestige der russischen Kirche durch die Priester selbst so tief erschüttert ist, daß sie sich nicht mehr zu halten vermag, will man nicht einsehen, und glaubt gegenüber mindestens 15 Millionen Sectirern in Rußland (im Bauernstande) die byzantinische Kirche immer noch retten zu können. Wie fruchtlos dies Bemühen ist, beweist das stetige, und zwar recht rapide Wachsthum des russischen Sectenwesens, namentlich der rationalistischen Secten."

Eine schöne alte Sitte.

Der „Elsaß-Lothr. Ztg." geht von Barr nachfolgende interessante Korrespondenz zu: Das schöne Gedicht von Hebel „Der Wächterruf", dessen Strophen immer mit den Worten: „Höret, was ich euch will sagen! Die Glock hat .... geschlagen", ist gewiß keine Fabel, sondern beruht auf geschichtlichen Thatsachen. Der beste Beweis davon ist, daß im Elsaß sich noch eine Stadt befindet, welche, den Traditionen und Sitten ihrer Väter gemäß, den Wächterruf, als zur Nachtpolizei gehörend, bis auf den heutigen Tag in seiner ursprünglichen Weise beibehalten hat. Es ist dies die am Fuße der Vogesen, am Eingange des Kirneckerthales so reizend gelegene Stadt Barr. Wer in den Nachtstunden ihre Gassen durchwandelt, der begegnet zuweilen einem Manne mit der modernen Polizeimütze, in der Hand eine mittelalterliche Hellebarde, in der anderen Hand eine Laterne tragend. An allen Straßenecken bleibt er stehen und singt ein sogenanntes „Wächterliedel". Dieses lautet um zehn Uhr Abends wie folgt:

„Hört, ihr Bürger, ich thu' euch kund,
Es ist um die zehnte Stund',
Nehmet Feuer und Licht in Acht;
Gott geb euch Allen eine gute Nacht."

Um Mitternacht singt er wieder und zwar ganz kurz:

„Höret, ihr Bürger, ich thu' euch kund,
Es ist um die zwölfte Stund."

Um vier Uhr Morgens verkündet er:

„Höret, ihr Bürger ich thu' euch kund,
Es ist um die vierte Stund'!
Der Morgenstern am Himmel schwebt,
Und wer den neuen Tag erlebt,
Der danke Gott dem Herrn."

Im Sommer, wenn die Nächte kurz sind, wird diese letzte Strophe um drei Uhr gesungen. In der Schreckenszeit, während der großen französischen Revolution, sollte einmal das Absingen des „Wächterliedes" dem pflichttreuen Wächter verhängnißvoll werden. Dies ging so zu. Der öffentliche Ankläger beim Revolutionskommittee, Eulogius Schneider, dessen Name im Elsaß eine schreckliche Berühmtheit erlangt hatte, beehrte auch die Stadt Barr zu wiederholten Malen mit seiner unlautern Gegenwart. Eines Tages langte er auch wieder mit seinem Mordinstrumente, der Guillotine, hier an. Es war gerade in jener Zeit, wo der Name Gottes von der fanatischen Revolutionspartei nichts weniger als heilig gehalten wurde, und die Göttin der Vernunft das höchste Wesen ersetzen sollte. In der Nacht hörte er beim Wächterruf den Namen Gottes aussprechen. Sofort ließ er den Nachtwächter vor sich bringen und deutete ihm mit unverhehlten Worten an, daß er am folgenden Tage guillotinirt werde, indem er den Gesetzen der Republik zum Trotze einen Gott anrufe, den dieselbe nicht anerkenne. Nur durch die Vermittellung der Gemeindebehörde wurde der Verhaftete wieder freigelassen.

Uebrigens besteht die bezeichnete Sitte, mit Absingen fast ganz desselben Liedes, auch in den Oberharzer Bergstätten noch heute.

Der Freigeist in der Klemme.

Der scharfsinnige Denker und Geschichtsschreiber David Hume (gest. 25. Aug. 1776) war ein ganz ungläubiger Mann. Eines Abends hatte er sich auf einem Besuche bei einem seiner Freunde verspätet. Er wollte auf einem ihm ziemlich unbekannten, aber kürzeren Wege nach Hause kommen. Allein er verirrte sich und gerieth in einen Sumpf. So sehr er auch Philosoph war, so soll es doch sehr viele Fälle geben, in denen auch der Philosoph, die Hülfe anderer Menschen nicht entbehren kann. Hume, der bis an den halben Leib im Sumpfe lag, rief aus Leibeskräften um Hülfe. Endlich kam eine alte Frau herbei und sagte:

„Wer ist er denn, der so dumm ist, so tief in den Sumpf hinein zu waten? Kann er denn nicht so klug sein, gleich zurückzubleiben, da es immer nasser und tiefer wurde?"

„Gute Mutter, macht nur Anstalt zu meiner Rettung ohne Vorwürfe. Ich bin Hume und habe freilich gedacht, es würde besser und besser werden; das hohe Gras hat mich außerdem getäuscht."

„Wie? Ihr seid Hume? Da bleibt nur liegen; an einem solchen Gottesleugner verliert die Welt nichts."

„Gute Frau, ich bin gewiß kein Gottesleugner. Ihr irrt euch in mir, ihr thut mir unrecht!"

„Nun, das wollen wir gleich sehen," versetzte die Alte, die Arme in die Seite stemmend: „Kann er denn Glauben?"

Hume betete: „Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn" u. s. w.

Ja so ist es recht; nun sehe ich wohl, daß man ihm unrecht thut und er ein Christenmensch ist." Mit diesen Worten eilte die gute alte Frau nach ihrer nahen Hütte. Bald kamen Leute mit Stangen und Brettern und halfen dem vor Frost zitternden Philosophen heraus.

Der arme Hume! Merke: Auch ein Philosoph kann einmal so in die Klemme kommen, daß ihm nur der christliche Glaube wieder heraushilft.

Dynamit.

Es giebt wohl wenige Dinge auf Erden, über die selbst gebildete Menschen so grundverkehrte Ideen haben, als über den König der Sprengstoffe, das Dynamit! Und doch sprechen täglich alle Zeitungen davon, es ist in aller Leute Mund, und was schlimmer — allüberall in der Anarchisten Hand. Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, einige verläßliche Daten über diesen Bundesgenossen des Umsturzes zusammenzustellen. Zu diesem Zwecke wollen wir eine Dynamitfabrik durchwandeln. Die Fabrik in Preßburg ist die größte des Continents; ihre enorme Produktion von über 600,000 Kilogram jährlich genügt nicht nur, um den ganzen inländischen Consum zu decken, ein großer Theil davon geht auch ins Ausland.

Am Kreuzungspunkt der Staatsbahn und der Waagthalbahn bei Preßburg erheben sich die Baulichkeiten der Dynamitfabrik, die mit den Beamten- und Arbeiterwohnungen einen kleinen Staat für sich bildet, dessen Scepter der Director Alfred Siersch führt. Von ihm geleitet, treten wir in die Fabrik. Zunächst gelangen wir in die Nitroglycerinhütte. Das Nitroglycerin ist der wirksamste und daher auch gefährlichste Bestandttheil des Dynamits und seine Erzeugung doch so einfach. Concentrirte Salpetersäure, im gewöhnlichen Leben Scheidewasser genannt, wird mit concentrirter Schwefelsäure im Verhältniß von 2 : 3 gemischt. Die Mischung wird in einem Bleigefäß abgekühlt und das allen Damen bekannte Glycerin wird in dünnem Strahle unter beständigem Rühren einfließen gelassen. Damit ist das Nitroglycerin fertig; es wird nur noch mit Wasser gewaschen und von Unreinlichkeiten abfiltrirt.

Nun kommen wir zur Erzeugung der Collodiumwolle, des zweiten Hauptbestandttheiles des Dynamits. Baumwolle oder Baumwollen-Abfälle werden zur Entfernung von Verunreinigungen in großen Kesseln gekocht, wobei etwas Soda zugesetzt wird, hierauf getrocknet. Die Baumwolle wird dann zerkleinert und in ein Gemisch von Schwefelsäure und Salpetersäure getaucht. In einer halben Stunde ist die Baumwolle durch die sogenannte Nitrirung in Collodiumwolle umgewandelt. Wie bei der Nitroglycerinbereitung wird auch hier nur die Salpetersäure aufgenommen; es entsteht eine Nitroverbindung. Hier wie bei der Nitroglycerin-Ergänzung wird die Schwefelsäure nur aus dem Grunde angewendet, um von ihrer Wasser anziehenden Eigenschaft Gebrauch zu machen. Bei der Nitrirung von Glycerin oder Baumwolle entsteht nämlich Wasser, welches von der Schwefelsäure aufgenommen werden muß, damit die Salpetersäure nicht zu sehr verdünnt werde. Die nitrirte Baumwolle wird mit Wasser und Soda gewaschen, hierauf in Centrifugen ausgeschleudert, in Holländern, wie auch die Papierfabriken sie haben, zerkleinert, wieder in den Centrifugen ausgeschleudert und hierauf in eigenen Räumen getrocknet. Nitroglycerin und nitrirte Baumwolle, sagen wir der Kürze halber Collodiumwolle, werden nun in der sogenannten Gelatinirhütte gemengt. Löst man acht Theile fein zertheilter Collodiumwolle in 92 Theilen Nitroglycerin unter Umrühren bei 70 Grad Celsius, so entsteht eine gelatinähnliche Masse, welche beim Erkalten eine etwas festere Consistenz annimmt. Nun wird diese Mischung mit Hülfe von sinnreich construirten Maschinen in Formen gebracht und in der weiter unten angegebenen Art verpackt. Das ist die Spreng-Gelatine, der mächtigste und furchtbarste Explosivstoff der Neuzeit. Nicht immer braucht man so kräftige Impulse, darum werden Gemische aus einem schießpulverähnlichen Gemenge und dem obigen fabrizirt. Diese sind in ihren Wirkungen schwächer und ihr Preis auch bedeutend geringer. Solche Gemenge heißen „Gelatin-Dynamit," weil Spreng-Gelatine, ein Bestandtheil derselben ist. Der Praktiker nennt sie auch Neu-Dynamit, im Gegensatz zum alten Guhr-Dynamit, einer Mischung von Nitroglycerin und Kiesel-Erde, das man heute aufgegeben hat, da es dem Gelatin-Dynamit an Kraft und Sicherheit in Gebrauch nachsteht.

Von den sogenannten „Mischhütten," wo diese Dynamitsorten präparirt werden, gelangen wir in die Patronen-Fabrik." Hier wird das Dynamit zu Patronen geformt, was durch Mädchen geschieht. Je zwei Mädchen sind in einer sehr sauber gehaltenen Holzhütte — Reinlichkeit ist hier die erste Bedingung des Daseins — die ringsum von Erdwällen umgeben ist, so daß im Falle eines Unfalles die Unglückstätte gänzlich isolirt bleibt. Diese und ähnliche Einrichtungen beweisen, daß die Unternehmer das Möglichste aufgeboten haben, um Leben und Gesundheit ihrer Arbeiter zu schützen. Uebrigens ist seit der Erzeugung der schon erwähnten „Gelatine-Dynamite" auch nicht der geringste Unfall vorgekommen. Jede einzelne Dynamitpatrone, welche die Größe eines Fingers hat, wird mit wasserdichtem, paraffinirtem Papier umwickelt. Ungefähr 30 Patronen, genau 2½ Kilogramm, werden in einem Pappkästchen verschlossen, dieses wieder sorgfältig verklebt und nun in ein Parraffinbad gebracht, wodurch eine zweite wasserdichte Hülle erzeugt wird. Zehn solcher Kästchen kommen in eine größere Holzkiste, zu deren Erzeugung eine eigene Schreinerei mit Dampfbetrieb vorhanden ist. Bei dieser ungeheuern Sorgfalt ist es leicht erklärlich, daß, seitdem in Ungarn Dynamit fabrizirt wird, noch kein einziger Unfall während des Transportes sich ereignet hat.

Nachdem wir so die eigentlichen Stätten der Dynamitfabrikation durchwandelt, wurden wir zu den Etablissements geleitet, welche theils die als Rohprodukte gebrauchten Säuren erzeugen, theils die Abfallprodukte regeneriren. Zu den ersteren gehört eine besteingerichtete Salpetersäure-Fabrik, wohl die größte in Ungarn; eine Schwefelsäure-Fabrik wird jetzt gebaut. Wir sehen daher einen Kreislauf von Prozessen vor uns, wie er einfacher und sinnreicher in der chemischen Großindustrie kaum gedacht werden kann. Nebst dem Erfinder, dem Schweden Alfred Nobel, sind diese vollendeten Einrichtungen den beharrlichen und unermüdlichen, oft das Leben gefährdenden Forschungen der Chemiker der Nobel,schen Fabriken zu danken, an deren Spitze der frühere Geniehauptmann Fränzl steht, wohl die erste Autorität auf dem Gebiete der Sprengtechnik in Oesterreich-Ungarn.

Der Freundlichkeit des Directors Siersch haben wir es zu danken, daß wir auch eine Sprengung mit Dynamit anwohnen konnten. Der Vorgang ist ein sehr einfacher. Die Dynamit-Patrone wird an einem Ende von der Papierhülle gelöst, in die Patrone ein kupfernes Zündhütchen, ähnlich wie für Gewehre, das mit Knallquecksilber gefüllt ist, gedrückt; in den Zündhütchen steckt eine Zündschnur, die mit gewöhnlichem Pulver gefüllt ist. Das Papier wieder um die Patrone gewickelt und mit einem Bindfaden an die Zündschnur befestigt. So armirt, steckt man die Dynamitpatrone in das zu sprengende Objekt. Die Zündschnur wird angezündet und während sie glimmt, hat der mit der Sprengung hantirende Beamte oder Arbeiter Zeit, sich gehörig vom Orte der Gefahr zu entfernen. Ein deutlicher Knall zeigt an, daß die Sprengung vor sich gegangen.

Die enormen Vortheile des Dynamit gegenüber dem alten Pulver (die Fachleute nennen es Schwarzpulver) darlegen zu wollen, hieße wahrlich Eulen nach Athen tragen. Allein da es leider Mode geworden, nur immer die verbrecherische Verwendung des Dynamit in den Vordergrund zu stellen, sei es hier gestattet, auf seine segensreichen Wirkungen hinzuweisen.

Das Sprengen, sowie die meisten bergmännischen Arbeiten sind durch das Dynamit beträchtlich billiger geworden und gehen viel rascher vor sich. Die Verwohlfeilung der Bergbauprodukte, insbesondere der Kohle und des Eisens, sind hauptsächlich diesem Umstande zuzuschreiben. Welche Bedeutung besitzt aber das Dynamit erst beim Eisenbahnbau: in welch' unverhältnißmäßig kurzer Zeit wurden der Gotthard-Tunnel und der Arlberg-Tunnel hergestellt; wie rasch gelang es, die Pacific-Bahn und die canadischen Eisenbahnen, die sich meist durch hartes Urgestein den Weg bahnen mußten, fertig zu bringen! In erster Reihe ist das dem Dynamit zu danken. Denken wir dann aber auch an den Straßenbau, an Hafenbauten und an Flußregulirungen, wo das Dynamit der erste unersetzliche Hülfsarbeiter geworden ist.— [Pester Lloyd.]

Seltsame Industrie-Zweige.

Der Bericht über Industrie und Fabrikwesen in der Stadt New-York fördert, nach der „N. Y. Zeitung," einige seltsame Industriezweige an's Tageslicht. So wurde unter Anderem eine neue Verwendung alter Schuhe entdeckt. Alte Schuhe in großer Zahl werden von den Lumpensammlern an gewisse Personen verkauft, welche für diese Schuhe zu guten Preisen Absatz fanden. Berücksichtigt man, daß in New York und Brooklyn alljährlich circa drei Millionen Paar alter Schuhe fortgeworfen werden und daß in früheren Jahre alte Schuhe sehr häufig in den Rinnsteinen ꝛc. der „gereinigten" Straßen der Metropole zu finden waren, während jetzt ein alter Schuh eine Seltenheit ist, so liegt es auf der Hand, daß eine profitable Verwendung für dieselben gefunden worden sein muß. Die unermüdlichen Census-Agenten brachten nun in Erfahrung, daß die alten Schuhe zu drei Zwecken verwandt werden. Erstens werden die halbwegs tauglichen Exemplare „regenerirt" und an Leute verkauft, die mit solchen „regnerirten" Artikeln handeln; viele Personen tragen einen Schuh weit schneller ab als den anderen und diese Händler haben eine besondere Geschicklichkeit darin, die Schuhe zu paaren. Zweitens werden diejenigen Schuhe, bei denen sich der Regenerirungs-Prozeß nicht lohnen würde, zerschnitten, die guten Stücke als Flecken für andere Schuhe benutzt und die werthlosen Stücke zur Herstellung von — Jamaica Rum verwandt. Der Herstellungs-Prozeß ist selbstverständlich nur den Fabrikanten bekannt, doch wurde soviel ermittelt, daß diese Lederstücke in reinem Alcohol gekocht und einige Wochen stehen gelassen werden. Der auf diese Weise hergestellte Jamaica-Rum soll den aus ätherischen Oelen, gebranntem Zucker und Alcohol fabrizirten Stoff an „Blume" bei Weitem übertreffen. Wie viel alte Schuhe zur Herstellung einer Gallone Rum nothwendig sind, konnte nicht ermittelt werden. Die dritte Verwendung der alten Schuhe ist bei Herstellung des unter dem Namen „Preußisch Blau" bekannten Artikels.

Auf dem Weltmeer.

Proviant-Verbrauch eines Ocean-Dampfers. Was ein solcher Dampfer zum Lebensunterhalt seiner Passagiere und Mannschaft auf der Reise zwischen Hamburg und New-York hin und zurück verbraucht und an Proviant mit sich führt, das dürfte wohl wenigen deutschen Lesern bekannt sein. So mag hier beispielsweise der Proviant des Postdampfers „Gellert" angeführt sein. Die Mannschaft besteht aus 112 Personen: 1116 Passagiere waren bei der letzten Reise vorhanden. Dieses ergab für eine 13tägige Fahrt, resp. Rundreise von 26 Tagen 21,268 Rationen. Hierzu wurden gebraucht: 23,000 Pfd. frisches Fleisch, Salzfleisch und sonstige Fleischsorten, 1410 Pfd. Fische 1286 Pfd. Geflügel, 564 Pfd. Rauchfleisch und geräucherte Zungen, 993 Pfund geräucherter Schinken, 564 Pfd. Mettwurst, 920 Pfd. Käse, 108 Dosen Sardinen, 13,988 Eier, 441 Dosen Milch, 5200 Pfund Butter, 42,000 Pfund Kartoffeln, 21,268 Pfund Brot, 4200 Pfund Hülsenfrüchte, 780 Pfund Hafergrütze, 2800 Pfund Kaffee, 160 Pfund Thee und eine Unmasse von Delikatessen, als: eingemachte Gemüse und frische Gelees, Säfte, Chocolade, Cakoa u. s. w., ferner frische Gemüse. An Getränken konsumirte der „Gellert" 820 Flaschen französische und 350 Flaschen Rheinweine, 290 Flaschen Champagner, 150 Flaschen Dessertwein, 360 Flaschen Spirituosen, 100 Flaschen Porter und Ale, 9800 Flaschen diverse Biere, 150 Flaschen Sodawasser und 800 Flaschen Selters- und Sauerbrunnen.

Marktbericht.

12. September, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 75⅛—76⅛c; No. 3, 63—66c; Winterweizen, No. 2, rother, 73¼c; Nr. 3, 66—67½c; Korn, No. 2, hochgemischt, 54½—55½c; Hafer, No. 2, 25—25¼c; weißer, 27½—27¾c; Gersten-Hafer 29c; Roggen, No. 2, 53¾c; Gerste, Nr. 2, 66½c; Nr. 3, 43—60c; Nr. 4, 30—46c; Stiere, $7.00—$7.10; Schlachtochsen, $3.85—$4.50; Kühe, $4.00—$4.50; Milchkühe, $25.00—$60.00 per Stück; Bullen, $2.25—$4.25; Schlachtkälber, $4.00—$7.25 per 100 Pfd.; Schweine, schwere, $5.70—$6.15; leichte, $5.20—$6.10; Schafe, $2.30—$4.10; Lämmer, $1.75 per Stück; Butter: Creamery, 20—22c; Dairy, 11—12c; Eier, 14½c; Heu, No. 1, Timothy, $11.00, No. 2, $9.00; alt gemischt, $8.50; Jowa Upland Prairie, $9.50—$11.00; Kartoffeln, 40—50c per Bschl.; $1.35—$1.50 per Faß; Samen: Kleesamen, $4.90—$5.00; Timothy, $1.35—$1.39; Flachssamen, No. 1, $1.32½; Millet, 30—40c; Geflügel: lebende Truthühner, 10c per Pfd.; lebende Hühner 10—10½c; lebende Enten, $2.75—$3.25 per Dtzd.

St. Paul.

Weizen, neuer, No. 1, 80c; No. 2, 65c; Korn, No. 2, 50c; Nr. 3, 47c; Hafer, No. 2, 25c; gemischt, 24c; Nr. 3, 23c; Gerste, No. 2, 57c; Nr. 3, 47c; Roggen, No. 2, 46c; Heu, Timothy, $9.50; Eier, 13½—14½c; Versandtbutter, 8—9c.

Kansas City.

Winterweizen, Nr. 2, roth, 56¾c; weicher, 61c; Nr. 3, roth, 50c; Nr. 4, 40c; Korn, No. 2, gemischt, 43c; weiß gemischt, 44—44¾c; Hafer, No. 2, 21½c; Roggen, Nr. 2, 41c; Flachssamen, $1.17—$1.19; Stiere, $5.00—$5.75; Kühe, $3.00—$3.75; Schweine, $4.85—$5.85; Schafe, $2.65—$3.50; Lämmer, $1.75—$2.90 per Stück.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Canada, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Canada, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 17. September 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Der Brief aus Asien, den die l. Leser in einer andern Spalte dieses Blattes finden, spricht wohl für sich selbst, doch einige Gedanken darüber, die sich mir beim Lesen desselben aufdrängten, mögen hier zum Ausdruck kommen: 1) Der Staatsdienst wird den Mennoniten dort nicht erlassen, er ist in jener unwirthlichen Gegend wohl noch schwerer und die ganze Angelegenheit mehr zwischen Furcht und Hoffnung schwebend, als in der alten Heimath. 2) Das irdische Fortkommen wird infolge des fremdartigen Wirthschaftsbetriebs wohl nur höchst fraglich sein, müßte denn, alle Kultur und Civilisation wird abgelegt und man stellt die Ansprüche an das Leben nicht höher, als es die dort heimischen Kirgisen thun. 3) Die Hülfe von Amerika aus, den auswandernden Mennoniten gegenüber, ist für die Zurückbleibenden sehr verlockend, zumal auch durch Briefe von Amerika aus direkt zur Auswanderung gerathen und die hiesigen Verhältnisse im besten Lichte geschildert werden. 4) Die enorme Summe, deren es zum Herüberbringen der ganzen bis jetzt reiselustigen Partie kosten würde, wäre allem Anscheine nach sehr schwer aufzubringen, besonders jetzt, da sich in Amerika, und speciell unter den westlichen Farmern, ein Geldmangel fühlbar macht, als ob wir vor einer ernstlichen Katastrophe ständen. 5) Mit all unserm Denken und Sorgen über diese Frage, ist wenig geholfen — die rechte Hülfe muß vom Herrn kommen, dem auch Silber und Gold gehört. Ihm wollen wir vertrauen.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland.—Berlin, 6. Sept. Die „Weserzeitung" meldet, daß die englische Regierung die Kanonenboote „Samson" und „Elk" zum Schutze der englischen Fischerflotte in der Nordsee abgesendet hat.

Berlin, 7. Sept. In Graudenz tritt die Diphteritis verheerend auf; die öffentlichen und viele Privatschulen sind geschlossen. — Soeben veröffentlichte, amtliche, statistische Mittheilungen ergeben, daß die Gesammtzahl der Auswanderer über Hamburg und Bremen in den sechs Monaten bis zum 31. Juli sich auf 100,800 beläuft. — Eine der „Vossischen Zeitung" aus Kiel zugegangene Depesche stellt die Vermehrung des deutschen Geschwaders in den chinesischen Gewässern entschieden in Abrede.

Hamburg, 8. Sept. Der „Börsenhalle" ist aus Liverpool die telegraphische Mittheilung zugegangen, daß die von dem deutschen Commissär Dr. Nachtigal auf der Goldküste in Afrika errichteten beiden Fahnenstöcke umgehauen worden sind, und zwar der eine von einem britischen Beamten, der andere von Negern vom Togo-Stamme. Der vorläufige Statthalter von Camerun, Bucher, ist von den Negern beschimpft und genöthigt worden, sich in eine deutsche Faktorei zurückzuziehen.

Berlin, 8. Sept. Eine Depesche des deutschen Konsuls in Kanton meldet, daß die Chinesen die Mündung des Kanton-Flusses für Dampfer gesperrt haben.

Berlin, 12. Sept. Wie die hiesigen Zeitungen melden, sind für die Zusammenkunft der drei Kaiser in dem gräflich Henckel'schen Schlosse bei Kattowitz in Preußisch-Schlesien Vorbereitungen getroffen worden. Der Kaiser Wilhelm wird am Sonntag Abend dorthin abreisen. Bismarck, Graf Herbert Bismarck und der General Albedyll werden ihn begleiten.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 6. Sept. Oestreich steht im Begriff, einige Kriegsschiffe zu einer Reise um die Welt auszusenden, in der Hoffnung dadurch die östreichischen Handelsinteressen zu fördern. — Es wird gemeldet, daß China zur Vertheidigung von Peking 25,000 Mann unter die Waffen gerufen hat und daß dem Kriegsminister zum Ankauf von Schießbedarf 12,000,000 Francs zur Verfügung gestellt worden sind.

Wien, 7. Sept. Die Polizei erklärt, daß sich alle aktiven hiesigen Anarchisten in Haft befinden. Bachmann hat bekannt, daß er die Abfassung aller Drohbriefe, Proklamationen und sonstigen revolutionären Schriftstücke, welche angeblich von einem geheimen Comite ausgegangen sein sollen und darauf berechnet waren, auf seine politischen Parteigenossen einen gewichtigen Eindruck zu machen, angestiftet habe.

Großbritanien. — London, 6. Sept. In politischen Kreisen erwartet man, daß bei der bevorstehenden Drei-Kaiser-Zusammenkunft der Hauptgegenstand der Berathung in der Besprechung der gegen die Anarchisten zu ergreifenden Maßregeln bestehen wird. Möglicherweise wird die Erörterung dieser Angelegenheit zur Annahme strenger internationaler Maßregeln führen.

London, 8. Sept. „Pall Mall Gazette" meldet: Die chinesische Regierung hat ihre Kriegserklärung in der Form eines Manifestes des Kaisers an die Bevölkerung erlassen. Der Kaiser erklärt darin: er mache das bisherige Auftreten Frankreichs für eine Reihe von Kriegshandlungen verantwortlich, und fordert seine Unterthanen auf, bei der Vertreibung des Feindes Hilfe zu leisten.

London, 9. Sept. Der amtliche Bericht der Commissäre für die städtischen Abzugskanäle besagt, daß London niemals reiner, gesunder oder von schädlichen Dünsten freier gewesen ist, als gerade jetzt. Wenn die Cholera käme, könne sie hier weder festen Fuß fassen noch auch in beunruhigendem Maße um sich greifen.

London, 10. Sept. Der britische Botschafter in Konstantinopel und frühere Generalstatthalter von Canada, Graf Dufferin, ist zum Vizekönig von Indien ernannt worden. — Eine vom 5. d. M. datirte „Times"-Depesche aus Peking meldet: Die russische Flotte hat mit einem außergewöhnlich großen Vorrathe an Lebensmitteln und ungemünztem Edelmetall versehen, Tsche Fu verlassen. Man glaubt, daß Rußland einen Schlag gegen China zu führen gedenkt, während dieses mit Frankreich im Kampfe liegt.

Frankreich.—Paris, 6. Sept. Der Admiral Miot telegraphirt, daß er die zu Madagascar gehörige Passandava-Bai in Besitz genommen habe, ohne Widerstand zu finden. Die Franzosen halten Tamatane noch besetzt.

Paris, 8. Sept. Die Meldung, daß der russische Gesandte in Peking beauftragt worden sei, von China die Erfüllung des Vertrags von 1878 bezüglich der Oeffnungen neuer Handelsstraßen nach dem russischen Reiche zu fordern, ist völlig unbegründet.

Belgien. — Brüssel, 7. Sept. Klerikale aus allen Provinzen in der Stärke von mehreren Tausend Mann hielten heute einen Umzug durch die Straßen der Stadt ab und wurden von der dichtgedrängten Zuschauermenge mit Zischen und Johlen begrüßt. Die Menge ging bald zu Thätlichkeiten über, versperrte dem Zuge den Weg und riß die Banner nieder. Es kam zu heftigen Raufereien und viele Leute, darunter mehrere Polizisten, wurden verletzt.

Antwerpen, 7. Sept. Heute herrschte hier, in Folge der gegen die Klerikalen gerichteten Unruhen in Brüssel, große Aufregung und es kamen viele Krawalle vor. Die Gendarmen schritten gegen die Volksmassen ein und nahmen viele Verhaftungen vor.

Brüssel, 10. Sept. Der Senat hat mit 40 gegen 25 Stimmen das Elementar-Schulgesetz angenommen.

Dänemark. — Kopenhagen, 6. Sept. Im nächsten Sommer wird eine neue, dänische Expedition unter der Führung der Herren Hovjaard und Gamel über Franz Josephs-Land nach dem eisigen Norden abgehen.

Italien. — Rom, 6. Sept. Der König Humbert reist morgen nach Neapel ab.

Rom, 10. Juli. Mehrere hiesige Aerzte, welche ihren Beistand Cholerakranken verweigert haben, sind in Anklagestand versetzt worden. Die Bürgermeister von Grottaminarete, Atricoli, Areguano und Farnir sind wegen Vernachlässigung der gesundheitspolizeilichen Vorschriften vorläufig ihres Amtes enthoben worden.

Neapel, 10. Sept. Die Sachlage wird immer schlimmer. In den 24 Stunden bis heute Abend um Neun sind 937 Personen an der Cholera erkrankt und 365 an der Seuche gestorben. — Die sämmtlichen Minister haben den König Humbert dringend gebeten, von hier abzureisen, aber er hat sich dessen geweigert. Er wird die volkreichen Stadttheile besuchen. — Bei seinen heutigen Besuchen traf er mit dem Erzbischof zusammen, welcher sich auf denselben Wegen christlicher Liebe befand. Die Begegnung des Königs mit dem Prälaten soll sehr interessant und zugleich rührend gewesen sein.

Rußland. — Warschau, 8. Sept. Der General Gurko hat den Czar und dessen Begleiter heute morgen empfangen. Demnächst fand eine Heerschau über 50,000 Mann Militär statt. Ueberall wurde der Czar und sein Gefolge sehr herzlich begrüßt. Die Stadt ist heute Abend zu Ehren der kaiserlichen Gäste prächtig illuminirt. Morgen findet ein glänzender Empfang und großartiger Ball statt.

St. Petersburg, 9. Sept. In Warschau zählen gegenwärtig Verhaftungen von Nihilisten zu den täglichen Ereignissen. Am Sonntag Morgen wurden 6 Personen verhaftet. Die Polizei hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach sich Niemand ohne ausdrückliche Ermächtigung dem Czaren auf mehr als 300 Schritt nähern darf. Soldaten und Gendarmen hatten den Befehl erhalten, Jeden niederzuschießen, der es versuchen würde den Weg des Czaren bei dessen Ankunft in Warschau zu kreuzen. Riesige Menschenmengen drängten sich in den Straßen, als der Czar vom Bahnhofe nach dem Lazienki-Palaste fuhr.

Odessa, 10. Sept. Der Prozeß wider die Maria Kalinskaja, eine hiesige Kaufmannstochter, welche den Versuch gemacht hat, den Gendarmerieoberst Katansky zu erschießen, hat heute vor dem Militärgericht begonnen. Die Angeklagte lehnte den Beistand eines Vertheidigers ab. Die Angeklagte ist zu zwanzigjähriger Strafarbeit verurtheilt worden.

Warschau, 11. Sept. Eine von dem nihilistischen Centralcomite in Skiernewice unterzeichnete Proklamation ist in Tausenden von Exemplaren in Umlauf. Es heißt unter Anderem darin: In dem Kampfe des Volkes gegen die Herrschaft des Czaren müssen wir uns derselben Waffen bedienen, deren er sich bedient. Unser Kampf wird wie immer bis aufs Messer geführt. Wir haben dem Journalisten Skiriptzyk Gerechtigkeit angedeihen lassen, dessen Tod Dieben fälschlich zugeschrieben worden ist. Er ist als Spion von uns hingerichtet worden. Kein Verräther entgeht uns. Der Polizei ist es nicht gelungen, die Quelle dieser Proklamation zu entdecken. Sie hat indessen auf dem Bahnhofe einen als Garde-Offizier verkleideten Nihilisten abgefaßt.

Warschau, 14. Sept. Die St. Petersburger Polizei, welche den Czar auf dessen Reise hierher bewacht hat, ist zurückberufen worden. Viele Leute, welche auf den Verdacht, feindselige Pläne gegen den Czar und dessen Begleiter zu hegen, verhaftet worden sind, sind in Freiheit gesetzt worden. Die Wildhüter in den kaiserlichen Thiergärten in Skiernewice sind in vierzehn Tagen dreimal gewechselt worden.

Aegypten. — Kairo, 10. Sept. In einem der hier stehenden britischen Regimenter ist typhöses Fieber ausgebrochen.

China. — Shanghai, 10. Sept. Die Chinesen versenken in der Mündung des Wusung mit Steinen gefüllte Dschunken.

Cuba. — Havanna, 6. Sept. Vierzehn Personen sind hier in der vergangenen Woche am gelben Fieber gestorben.

Inland.

Washington, 6. Sept. Der amerikanische Gesundheitsbeamte in London, Dr. Hill, schreibt dem Finanzministerium, daß die Ausfuhr von Lumpen aus England nach Amerika große Gefahren in sich berge. Er sagt, daß in London, wo seit einiger Zeit die Blattern herrschen, Lumpen massenhaft gesammelt und nach Amerika verschifft werden, und daß vom Festlande Lumpen in großer Menge zur Versendung nach Amerika nach London gelangen. Diese Lumpen würden vor ihrer Ausfuhr nicht desinfizirt. Erst kürzlich seien auf dem Dampfer „Lydian Monarch" 23 Ballen Lumpen aus Dünkirchen, in Frankreich, wo die Cholera eben (vor Abgang des Briefes) ausgebrochen, nach New York verschifft worden. — Der Ertrag der Weizenernte in Michigan wird auf 26 Millionen Bushel angeschlagen und der Durchschnittsertrag vom Acre auf 16 Bushel. Der Stand des Mais ist 89, der der Kartoffeln 93, der der Aepfel 67 und der der Pfirsiche 13 Prozent einer Durchschnittsernte.

Washington, 8. Sept. Der amerikanische Konsul in Lyon, Peirotto, hat dem Staatsministerium über die Ernte in Frankreich Folgendes berichtet: Die Weizenernte wird etwa 316,000,000 Bushel, d. i. etwa 30,000,000 Bushel mehr als im vorigen Jahre ergeben und ist von vorzüglicher Güte. Die Roggenernte wird sich auf 77,000,000 Bushel von sehr guter Beschaffenheit belaufen. An Welschkorn werden 33,000,000 Bushel und an Kartoffeln 412,000,000 Bushel erwartet. — Die Nachrichten aus den anderen Ländern des europäischen Festlandes und aus England berichten von einer guten Weizen-Ernte. Insbesondere ist in England die Ernte von solcher Güte wie sie selten erreicht wird. Diese Berichte üben auf den Weizenpreis den Einfluß aus, daß er täglich immer mehr fällt. Von allen Seiten ertönt in Frankreich der Ruf nach Zollschutz durch eine höhere Besteuerung des ausländischen Weizens.

Washington, 9. Sept. Viele Beamte sind von hier zu dem Leichenbegängnisse des Finanzministers Folger nach Geneva, N. Y., gereist. Die hiesigen Bureaux der Bundesämter sind heute sämmtlich geschlossen.

Washington, 11. Sept. Der stellvertretende Staatssekretär Davis hat dem Consul der Ver. Staaten in Marseille, Frank H. Mason, ein Schreiben übermacht, worin er ihm die Anerkennung seiner Regierung, wegen des von ihm durch Ausharren auf seinem Posten während des Wüthens der Seuche dort und in Toulon bewiesenen Muthes und Pflichtgefühls, ausdrückt.

New York, 9. Sept. Die hiesigen Einwanderungs-Commissäre beriethen heute mit dem Zolleinnehmer Robertson über die Landung unterstützungsbedürftiger Einwanderer aus ausländischen Häfen. Das Ergebniß der Berathung ward geheim gehalten; man vernimmt indessen, daß die Commissäre am Donnerstag nach Washington reisen werden, um die Bundesbehörden zu veranlassen, dem Uebelstande ein Ende zu machen. — In den letzten sieben Tagen sind von hier einheimische Erzeugnisse im Werthe von $6,683,277 ausgeführt worden, was gegen die Vorwoche eine Zunahme von $738,115, und gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine solche von $576,170 darstellt.

New York, 10. Sept. Das von Santiago de Cuba hier eingetroffene Barkschiff „Anita" hat auf der Fahrt drei von seiner Mannschaft durch gelbes Fieber verloren und einer liegt noch an der Krankheit darnieder.

New York, 11. Sept. Heute Morgen um Drei zeigte der Thermometer hier 76 Grad über Null an, fiel um Sechs auf 73 Grad, und stieg dann wieder, so daß das Quecksilber um Neun 77 und in der Mittagstunde 85 Grad erreichte. In dem Bureau des Leichenbeschauers wurden in der Zeit von 8 bis 12 Uhr Vormittags 25 plötzlich eingetretene Todesfälle gemeldet, von denen viele auf die übermäßige Hitze zurückzuführen sind. Das heiße Wetter wirkt auf den Gang der Geschäfte sehr drückend.

St. Johns, Neuf., 8. Sept. Die neuesten Nachrichten von Labrador lauten erschreckend. Der Stockfischfang weist einen Ausfall von einer halben Million Centner auf und an der Nordostküste von Neufundland droht eine Hungersnoth. 800 Familien fristen ihr Leben mit Garnelen. An der ganzen Küste von Neufundland und Labrador reiht sich Eisberg an Eisberg. Der Kapitän des Dampfers „Plover" berichtet, daß er zwischen Wadham Island und Cap Freels in der Bona Vista-Bai 253 Eisberge zählte.

Southport, Conn., 8. Sept. Der Pastor der bischöflichen Methodisten-Kirche in Southport Conn., James Wesley Horne, ist am Samstag Nachmittag um 3 Uhr auf dem Geleise der New Havener Eisenbahn von einem Zuge überfahren und getödtet worden. Er war 40 Jahre alt, verheirathet und bei seiner Gemeinde sehr beliebt.

Providence, R. I., 8. Sept. Das Testament des kürzlich verstorbenen Bundessenators Anthony ist dem Gericht eingereicht worden. Der Erblasser vermacht seiner Schwester und Verwandten ungefähr 200,000 Dollars, und 25,000 Dollars zu gemeinnützigen Zwecken.

Geneva, N. Y., 9. Sept. Der Präsident Arthur und der Marineminister Chandler trafen Mittags auf demselben Zuge, auf welchem sich Gouverneur Cleveland befand, hier ein. Der Präsident stieg bei dem ehemaligen Senator Hammond ab, dessen Gast er während seines Hierseins sein wird, während der Gouverneur nach der Wohnung von William J. King fuhr. Der Generalpostmeister Gresham und die Richter Rapello, Miller und Andrews waren schon Vormittags angekommen. Alle Geschäfte ruhen und vom Bahnhofe bis zum Friedhofe, eine Strecke von zwei Meilen, sind alle Häuser mit Trauerabzeichen geschmückt.

Springfield, Ill., 9. Sept. Von Mankeno, in Kankaee County, wird eine neue Erkrankung an den Blattern gemeldet, ferner deren zwei aus der Nachbarschaft von Venedy in Washington County.

Madison, Wis., 9. Sept. Heftiges Unwetter hat gestern Abend Eau Claire und Chippewa Falls heimgesucht. Das Korn wurde bedeutend beschädigt.

Dover, N. H., 9. Sept. In Middleton wurde gestern Abend während eines Gewitters das Haus des Farmers George J. Tufts von einem Blitzstrahl getroffen und gerieth in Brand. Die neunjährige Tochter Tufts blieb auf der Stelle todt.

Madison, Wis., 9. Sept. Auf die Nachricht, daß in der Nachbarschaft von Omra in Wisconsin unter dem Rindvieh die Lungenseuche ausgebrochen sei, sandte Gouverneur Rusk den Präsidenten der thierärztlichen Schule in Milwaukee, Dr. Adkinson, und den Professor Henry von der Staatsuniversität dahin, um eine gründliche Untersuchung vorzunehmen. Da noch kein Bericht von denselben vorliegt, ist der Gouverneur der Meinung, daß die Sache nicht so schlimm sein könne, da er sonst wohl telegraphische Mittheilung davon erhalten haben würde.

Petersburg, Virg., 11. Sept. In Folge der anhaltenden Trockenheit versiegen die kleineren Gewässer in dieser Gegend, und der Wasserstand des Flusses ist ein so niedriger, daß der Fabriksbetrieb fast in's Stocken geräth.

Der blaue Himmel hinter Wolken.

(Fortsetzung.)

Dennoch erwartete sie mit Sehnsucht, die Tante und vor Allem den Großvater begrüßen zu können. „Ich fürchte nichts Uebels, denn Du bist bei mir," tönte es wieder durch ihr Herz; und ihre Lippen wiederholten diese Worte, indem sie hinzufügte: „Ja, der Herr ist bei mir; Er, welcher selbst hungrig, durstig und müde gewesen ist und welcher nicht hatte, wohin Er Sein Haupt legte — Er ist bei mir und wird bei stets mir sein. O wie gesegnet ist es, zu wissen, daß mich nichts von Seiner Liebe zu scheiden vermag!"

Endlich erreichte unsere müde Freundin ein langes, schmales Gebäude, wo sie ihr künftiges Heim finden sollte. In früheren Tagen schien es eine angenehme Wohnstätte gewesen zu sein; denn große Bäume hatten hier ihre kühlen Schatten ausgebreitet; aber später hatte man sie abgehauen und als Zimmerholz verkauft. Auch der große Garten, der jetzt nur Gemüse und Kartoffeln enthielt, hatte jedenfalls früher seinen Blumenflor gezeigt; denn davon zeugten die verschlungenen Pfade und künstlich geformten Beete. Jetzt schien Alles verwahrlost zu sein. Ueberall wucherte das Unkraut; überall fehlte die ordnende Hand. Selbst das Haus zeigte nur noch hie und da die Spuren einstiger Schönheit; jetzt trug Alles den Stempel der Oede und Verwüstung; und die ganze Erscheinung schien dem düsteren Regentage angepaßt zu sein. Bertha zog schüchtern die Schelle.

"Tretet ein; die Thür ist nicht geschlossen!" rief von innen eine Stimme.

Und als das junge Mädchen eintrat, kam ihm eine Frau entgegen, deren harten Züge und kalten Blicke durchaus nicht geeignet waren, die Schüchternheit der Eintretenden zu verscheuchen.

„Also du kömmst durch Sturm und Regen ohne Schirm?" fragte sie scharf. „Wie konnte Dich Deine Mutter so fortschicken?"

„Ach! Mama hat mir einen Schirm mitgegeben; aber ich habe ihn unvorsichtiger Weise im Zuge liegen lassen," keuchte Bertha hervor.

„Welch, ein dummes Ding!" murmelte Frau Chipstone halblaut vor sich hin, und fuhr dann, zu dem Dienstmann gewandt, fort: „Stellt die Kiste drüben in's Zimmer; aber zieht die Holzschuhe aus, bevor Ihr die Treppe hinaufsteigt."

„Kann ich den Großvater nicht gleich begrüßen, Tante?" fragte Bertha, nach der Thür des Wohnzimmers blickend, mit dem Verlangen, ein Wort freundlichen Willkommens zu hören.

„Wie, und Du willst ihn durch die Kälte tödten?" Du bist ja so naß wie eine Katze, die aus dem Wasser gezogen ist. Du mußt dich ein wenig gedulden. Und dann — nun, ich setze voraus, daß Deine Mutter Dir ein gutes Frühstück mit auf den Weg gegeben hat."

„Ja, freilich, sie gab mir ein gutes Frühstück mit; aber — —"

„Dann wirst Du bis zum Abendtisch um sieben Uhr warten können," unterbrach die Tante. „Gehe und packe Deine Sachen aus, und trockne Deine Kleider, und gieb dem Dienstmann einen Schilling für seine Mühe."

Bertha stieg seufzend die krachenden Stufen der Treppe hinauf, die zu einem kleinen, kaum gefegten Zimmer führte, welches sie hinfort als das ihrige betrachten sollte. Dort gab es weder einen Kleiderschrank, noch einen Tisch oder einen Stuhl; ihre Kiste mußte alle diese Dinge ersetzen. Die Spinne hatte über ihrem Bette ihr dichtes Gewebe ausgebreitet; und fingerdicker Staub bildete den einzigen Teppich von einem Ende des Zimmers bis zum andern.

Unterdeß hatte der Dienstmann die Kiste auf den Boden gestellt; und Bertha reichte ihm schüchtern einen Schilling. Er nahm das Geldstück, aber als er es brummend und unzufrieden anblickte, verdoppelte sie den Lohn. Wie arm die Mutter auch war, so hatte sie ihre Tochter doch belehrt, dem Arbeiter reichlich zu geben. Jetzt sah sich Bertha allein; und mit hervorstürzenden Thränen kniete sie nieder und schüttete vor dem Herrn ihr Herz aus, in welchem Gefühle der wehmüthigsten Art sich angesammelt hatten. Dann zog sie, dem Befehle ihrer Tante gehorchend, trockene Kleider an, brachte aus ihrer Mappe Papier, Federn und Dinte zum Vorschein und schrieb an die Mutter einen langen Brief, worin sie die Güte des Fremden mit großer Wärme hervorhob, aber kein Wort sagte über den kalten Empfang der Tante. Sie wollte die gute Mutter durch keine Silbe betrüben und ihr das Herz schwer machen. Jedoch ließ sie den Brief unvollendet liegen, weil sie vorher den Großvater sehen wollte, um auch über ihn etwas schreiben zu können. Jetzt stieg sie die Treppe wieder hinunter und trat in's Wohnzimmer, wo sie zu ihrer Freude den Großvater allein antraf.

Der alte Man war so schwach, daß er sich nicht von seinem Sitze zu erheben vermochte. Auch hatte das langjährige Siechthum ihn so sehr der Sprache beraubt, daß er nur mit großer Mühe einige Worte hervorbringen konnte. Jedoch hatte die Kälte des Alters noch nicht die Wärme des Herzens verdrängt. Er bewillkommte vielmehr seine Enkelin in der herzlichsten Weise, streichelte ihre bleichen Wangen, preßte sie an seine Brust und nannte sie mit den zärtlichsten Namen, so daß Bertha nicht länger ihre Thränen zurückzuhalten vermochte, zwar schweigend, aber mit überglücklichem Herzen in seine Arme flog. Erst durch den Eintritt ihrer Tante wurde der Strom ihrer Gefühle gehemmt.

„Was soll denn ein solcher Unsinn heißen?" brummte sie. Wir begehren hier keine weinenden Kinder."

Die Thränen des armen Mädchens waren mit einem Male versiegt. Die Blicke des Großvaters ruhten auf ihm mit unverminderter Güte und Rührung; aber weder bei dieser, noch jeder andern Gelegenheit wagte er es dem gebieterischen Wesen seiner Schwiegertochter, die sein Haus mit einer eisenen Ruthe beherrschte, in irgend einer Weise entgegen zu treten. Er fühlte sich zu schwach, um auch nur eine Gegenbemerkung zu machen; er unterwarf sich stets und ließ sich in seinem eigenen Hause wie ein kleines Kind behandeln.

Die arme Bertha hatte schon längst mit Sehnsucht der Abendmahlzeit entgegengeharrt. Die Qual des Hungers und Durstes vermehrte sich mit jedem Augenblicke; und die Stunden des Wartens schienen sich ihr zu einer Ewigkeit ausdehnen zu wollen. Endlich versammelte man sich um die kleine Tafel; aber das Mahl war so kärglich, daß es einem Kinde mit mäßigem Appetit nicht schwer geworden wäre, Alles zu verzehren, was aufgesetzt wurde. Bertha, von Natur blöde und schüchtern, wagte es kaum, in der Nähe der düster und kalt blickenden Tante einen Bissen zu sich zu nehmen, so daß sie eben so hungrig die Tafel verließ und das Bett suchte, wie sie sich daran gesetzt hatte. In ihrem Kämmerlein konnte sie sich endlich ungestört ausweinen. Doch als sie sich endlich auf ihr hartes Lager warf, fiel sie bald in einen tiefen, erquickenden Schlummer, der sie eine Zeitlang ihren Kummer und ihre Noth vergessen ließ. In ihren Träumen sah sie sich wieder in ihre friedliche Heimath zurückversetzt. Die vor ihr sitzende Mutter hatte die Bibel geöffnet und las die Worte des Psalmisten: Ich „fürchte nichts Uebels; denn Du bist bei mir."

Armes, aber dennoch glückliches Kind! Obwohl von Menschen verlassen, so ruht doch das Auge Dessen auf dir, der die Hülfslosen und Schwachen nimmer vergißt. Dein Kämmerlein, obwohl unfreundlich und mit Staub bedeckt, ist dennoch eine Stätte, gleich jener, von welcher Jakob, als er sich von seinem steinern Kopfkissen erhob, sagen mußte: Gewißlich, Jehova ist an diesem Orte, und ich wußte es nicht. Dies ist nichts anders denn Gottes Haus, und dies ist die Pforte des Himmels."

Traurigen Herzens war Frau Grant mit ihren beiden Kindern Max und Anna von der Station zurück gekehrt, wo sie die Abfahrt ihrer Tochter Bertha abgewartet hatte. Sie schien noch immer den Druck der kleinen Hand der Scheidenden zu fühlen, und das liebende, traurig blickende Auge derselben zu sehen. Jedoch war es ihr klar, daß sie jetzt nicht trauern dürfe, sondern wirken müsse. Es gab noch so Vieles für sie zu thun; und die Zeit war so knapp gemessen. Schon heute sollte sie in ihre neue Stellung treten; und dennoch war die Ausrüstung ihres Sohnes Max noch nicht besorgt. Sie nahm zunächst ihren Weg nach dem Hafenplatze, um Herrn Palmer, den Jugendfreund ihres verstorbenen Mannes, nach so langen Jahren einmal wieder zu sehen, ihm persönlich für die ihr erwiesene Güte zu danken und ihm ihren geliebten Max an's Herz zu legen. Aber, wie unsere Leser bereits wissen war der gute Alte so eben mit dem Zuge ausgefahren, so daß sie unverrichteter Sache wieder umkehren mußte. Jetzt blieb sie nur noch wenige Stunden bei Lady Lawrence, traf die letzten Vorbereitungen, für die baldige Abreise ihres Sohnes, verabschiedete sich von ihrer jüngsten Tochter Anna und schritt dann, von Max begleitet, dem nicht fern liegenden Hause zu, wo sie sich als die neue Gouvernante anzumelden beabsichtigte.

„Wenn ich Dich vor Deiner Abreise nicht wieder sehen sollte, mein theurer Knabe, dann — —"

Weiter vermochte die arme Mutter nicht zu sprechen; ihre Kraft schien gebrochen; erschöpft lehnte sie sich auf den Arm ihres Sohnes. Dieser aber rief lebhaft:

„Nein, Mama, so lange ich noch hier bleibe, werde ich mit Anna jeden Tag kommen und Dich besuchen."

„Ach! mein liebes Kind, das wird nicht geschehen können," fiel die Mutter ein. „Ich werde nicht in meiner eigenen Wohnung sein und darum kein Recht haben, meine Kinder zu empfangen."

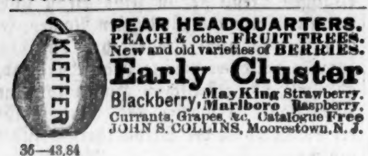
„Wirst Du dann zu uns kommen?" fragte Max.

„Ich bin auch nicht mehr Herrin über meine Zeit," war die traurige Antwort. „Ich muß jede Stunde der Erfüllung meiner Pflichten widmen."

(Fortsetzung folgt.)

Abtheilung der Herausgeber.

☞ **Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors.** ☜



36—43,84

Geld zu verleihen

auf Farm-Mortage. Um Auskunft über die sehr günstigen Bedingungen wende man sich an Jakob Krause, Hillsboro, oder an den Editor dieses Blattes, oder auch direkt an

A. P. Maginnis,
35—48,84. Neosha Falls, Kans.

A. Seinecke, Jr.

Europäisches

Inkasso-Geschäft,

Cincinnati, Ohio.

Vollmachten

rechtsgültig angefertigt.

Erbschaften

in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz schnell und sicher einkassirt.

☞ Den deutschen Advokaten und Notaren von Elkhart und Umgegend erlaube ich mir meine Dienste ergebenst anzubieten.

33,85

J. H. Gresham, Präs. Isaak W. Eny, Kassirer.

Merchant's & Farmer's Bank,

Burrton, Kans.
(Auf der Südseite der Bahn.)

Authorisirtes Capital $100,000.

Alle Bankgeschäfte werden besorgt. Wir zahlen Interessen auf Zeit-Depositen. Geld auf Land oder Grundeigenthum zu sechs und sieben Prozent Interessen und geringer Commission stets zu haben.

Eigenthum gegen Feuer, Blitz, Sturm und Wirbelwind wird versichert. 32—44,84.

Hillsboro

Medizinische u. wundärztliche Anstalt

C. A. Flippin ist der aufwartende Doktor.

Diejenigen, die von Ferne mit chronischen Krankheiten kommen, oder wundärztlich bedient werden wollen, finden bei mir eine heimatliche Herberge. **Hillsboro, Kansas.**
25—50,84.



20,84—11,85.

Dietrich Philipps Handbüchlein,

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post.......... 1.75

Gesangbücher.

Fein gebunden, mit Goldschnitt, vergoldeten Rücken und Decke, Papierdecke-Futteral und Namen. Sehr passend als Weihnachts- oder Neujahrsgeschenk. Preis.......... $3.50

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagsschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cnts per Jahr, oder fönf Cents per Halbjahr. Pobenummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Importirt.

—o—

Franz's vierstimmiges Choralbuch, neue Auflage, gut gebunden, portofrei $1.60.
M. Klaassens Geschichte der wehrlose Christen. Preis $1.50.
Bestellungen werden prompt ausgeführt von der
Menn. Publ. Co.,
Elkhart, Ind.

Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.
MENNONITE PUB CO., ELKHART, Ind.

☞ **Im L. S. & M. S. R'y Depot,**
Zimmer No. 1,
Ecke Van Buren- & Lasalle-Str.,
kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜
Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die
MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)
nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**
Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum $1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
1—52,84

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz Rußland,.......... 1.60

Gesangbücher.

Einfacher Einband..........	1.50
" " mit Futteral und Namen..........	1.70
Extra-Einband..........	1.65
" " mit Futteral und Namen..........	1.85
" " mit Goldverzierung, Futteral und Namen..........	2.00
Fein gebunden, mit Gotdschnitt, Goldverzierung, Futteral und Namen..........	2.50
Franzband, extra fein, eleganter Goldschnitt, mit Futteral, Namen u. s. w..........	3.50

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben..........	.70
" Am. B. G., klarer Druck..........	1.00
" klein, mit apokryphischen Büchern..........	1.40
" Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden..........	2.00
" große, illustrirte † von 5 Doll. bis..........	9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo	.30
" " " größerer " " 12mo	.50
" ohne " kleiner " "	.15
" mit " u. Karten, großer Drck. Berl.	.65
" " " englisch und deutsch..........	.60

Gesangbücher. (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig...	.40
Frohe Boischaft, 45 Lieder, mit Noten, geb..........	.35
" " 115 " ohne "	.16
Hosianna, geb..........	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern..........	.35
Jubeltöne..........	.40
Jubeltöne und Hosianna in einem Bande..........	.65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien..........	1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen)..........	2.25
Büchners Concordanz †..........	5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck. Per Buch.......... $ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

Bilder-Karten.

Beifolgend legen wir unseren Lesern ein anderweitiges Verzeichniß unserer neuen Auswahl von Bilderkarten vor. Alle diese Bilder wurden sorgfältig ausgewählt und sind schöne passende Geschenke und Belohnungen für Kinder sowohl, wie für ältere Leute. Wir verkaufen dieselben zu äußerst billigen Preisen und laden deshalb höflichst zum Einkaufe ein.

Für Schulen und Sonntagsschulen.
Farbendruck — wunderschön!

No. 54. Neueste Fleiß-Karten für Sonntagschulen, in feinem Farbendruck, 12 Blatt mit je 8 Kärtchen, 96 Stück, ein schöner Bibelspruch mit Blumenstrauß, Vögel u. s. w. auf jedem Kärtchen. 1¼x2 Zoll, Preis.......... .25

Des Christen Weihnachtslichter für's ganze Jahr. 10 illustrirte Bibelworte in feinstem Farbendruck, einem prachtvollen Blumenstrauß mit Bibelsprüchen, die sich auf die Weihnachtszeit beziehen. 2¾x4¾ Zoll.......... .35

Grüße von oben. 10 illustrirte Bibelworte in feinem Farbendruck: Bibelsprüche in Farbendruck, Blumenstrauß, Vögel u. s. w. Eine wunderschöne Karte, 3¼x5 Zoll.. .30

Obige drei Sorten können wir als die vortrefflichsten Bilder-Karten, die in der deutschen Sprache zu haben sind, empfehlen.

Peter Dück (Grünfeld), Riverville, Manitoba verkauft unsern Familien-Kalender mit den astronomischen Berechnungen, besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

Peter Wiens, Reinland, Manitoba, verkauft unsern Familien-Kalender, mit den astronomischen Berechnungen besonders für die Breite von Winnepeg. Ebenso Gesangbücher, Gebetbücher, Bibeln, Testamente, A-B-C-Bücher u. s. w.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Erpreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r. — E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 3, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Biblische Geschichten

Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.
Erste Auflage.
Herausgegeben von der Mennonitischen Verlagshandlung.
Elkhart, Ind., 1881.

Der Preis dieses Buches beträgt
40 Cents portofrei.

☞ In größern Parthien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt. Bestellungen adressire man

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt 50 Cents.

Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind.

Passage - Scheine

von und nach
Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den
billigsten Preisen.

Zu haben bei J. F. Funk,
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beforderung einer heilsamen Guttesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, in Vorausbezahlung
Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Ebys Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formolare zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diakonen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet, per Post....$ 50

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des alten und neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:
1 Exemplar.......... 15.
12 " ....1.50.
Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,
vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider,	Ems,	Werra,
Elbe,	Fulda,	Neckar,
Rhein,	Main,	Donau,
Salier,	Habsburg,	Oder.
	Gen. Werder.	

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western
4,85) Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.
Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.
oder an **J. F. Funk,** Agent in
Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Arkansas
Arizona	Colorado
Dakota	Florida
Illinois	Indiana
Iowa	Kansas
Kentuckey	Lousiana
Michigan	Minnesota
Mississippi	Missouri
Montana	Nebraska
Nevada	Ohio
Tenesse	Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen
MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das

Blut der Märtyrer

der Samen der

Gemeinde Christi!

Das

Glaubensbuch

der

Taufgesinnten!!!

Der

blutige Schauplatz

oder

Märtyrer-Spiegel

der

Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben

der

Mennoniten

im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,

beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte

der

apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,

interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,

welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es jetzt gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen

möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten

um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!

Preis, $6.00.

MENNONITE PUBLISHING CO.
Elkhart, Indiana.